



MICHAELA BRUCKMÜLLER
WAS DIE NACHT BIRGT

15. November 2024 - 10. Januar 2025

Eröffnung: Freitag 15. November 2024 18 - 22 Uhr

Laudatio: Günther Oberhollenzer

Die österreichische Fotokünstlerin **MICHAELA BRUCKMÜLLER** (*1971 Wels), bekannt für ihre hyperrealistischen großformatigen Aufnahmen von Pflanzen und ausdrucksstarken Fotoportraits in malerischer Manier, präsentiert in ihrer ersten Einzelausstellung in der Galerie Werke aus mehreren Zyklen.

Ausgehend von der naturphilosophischen Schrift Über Werden und Vergehen von Aristoteles, in denen der griechische Philosoph theoretische Überlegungen über die Grundfragen des menschlichen Daseins anstellte, befasst sich **BRUCKMÜLLER** mit der Vergänglichkeit organischer Systeme. Zu ihren Motiven gehören Blumen, Baumpilze, Flechten und Wurzeln. Ein zentraler Fokus in den Arbeiten ist die Dunkelheit. Mit forschender Präzision sammelt **BRUCKMÜLLER**, die auf jahrzehntelange Erfahrung in analoger Fotografie zurückblickt und über ein ausgedehntes botanisches Wissen verfügt, eine große Vielfalt organischer Sujets. Mithilfe unterschiedlicher fotografischer Aufnahmegерäte werden sie in tiefes Schwarz eingebettet. Dabei greift sie auf eine einzige Lichtquelle zurück, die sie wie einen Meißel verwendet, um die botanischen Körper aus dem Hintergrund heraus zu akzentuieren. Durch die optische Vereinzelung kommen kleinsten, auch unscheinbare Details zum Vorschein. „Das Eintauchen der Pflanzen in diese schwarze Leere hilft mir, die ihnen eigene Endlichkeit und Verletzlichkeit zu erforschen. Schwarz macht sichtbar und verlangt Präzision in der Ausführung“, so die Künstlerin. Künstler unterschiedlicher Epochen wie Caspar David Friedrich, Francisco de Goya, Pierre Soulages oder Kasimir Malewitsch beschäftigten sich mit der Radikalität und Wirkung der Farbe Schwarz. Dieses Faszinosum greift **BRUCKMÜLLER** auf und überführt es in Bildwelten, die in ihrer Komplexität einen eigenen visuellen Kosmos darstellen.

Das Herzstück der Ausstellung bilden ausgewählte Arbeiten aus den fortlaufenden Werkzyklen Danse Macabre und Sollst sanft in meinen Armen schlafen. Tulpen, Ranunkeln, Mohnblumen, Herbstzeitlosen, Maiglöckchen und Baumpilze werden einzeln in majestätischer Schönheit oder als Arrangements in diversen Stadien ihrer Existenz dargestellt. Einem Totentanz (Danse macabre) ähnlich, der die Gleichwertigkeit von Leben und Tod veranschaulicht, wird in den Fotografien der Moment der Schönheit und der Vergänglichkeit gleichermaßen eingefangen.

Anlässlich der Ausstellung sind zudem neue Arbeiten entstanden, die der Werkgruppe Grain angehören. Zitronenfalter, Nachtfalter und Libellen dienen **BRUCKMÜLLER** hier als Modelle und bilden einen weiteren thematischen Schwerpunkt ihres Œuvres. Die Insekten, die durch ihre scheinbare Lebendigkeit und Leuchtkraft bestechen, werden zusammen mit Bodenproben und Gräsern aus ihrem natürlichen Umfeld in die unendliche Schwärze eingebettet.

Zusätzlich wird eine Selektion aus dem aktuellen Portrait-Projekt NYX gezeigt, in dem die Künstlerin Mythologie und christliche Ikonografie zu einer gemeinsamen Erzählung verwebt. Wieder wird der nächtliche Raum zur Bühne, auf der sie mittels Langzeitbelichtung Trachtenträgerinnen unterschiedlichen Alters aus den Regionen Kärnten und Burgenland auftreten lässt. **BRUCKMÜLLER** verwendet die solitäre Lichtquelle in ihren eigenen Worten wie einen „Pinzel“, um einen Chiaroscuro-Effekt (hell-dunkel) zu erzielen, bekannt aus Spätrenaissance und Barock. Den kleinformatischen Portraits geht ein langer Prozess der Vorbereitung voraus. Ähnlich wie in der Malerei erfordert diese Art der Aufnahme viel Zeit der handelnden Personen. Die Unterscheidung zwischen Fotografie und gemaltem Porträt ist auf den ersten Blick kaum möglich. Die traditionelle Kleidung verändert die Frauen, die ummantelnde Nacht schafft Raum für Interpretationen und steigert die innere Bildspannung. Das kleine Format verleiht den Werken unmittelbare Intimität.

Die Präsentation der Aufnahmen ist Teil von **BRUCKMÜLLERs** künstlerischem Konzept. Die ausschließlich auf mattem Fotopapier belichteten Arbeiten sind in tiefe, schwarze Rahmen gelegt. Sie sind eine Reminiszenz an die Anfänge der Fotografie, vor allem an die Blackbox, die auf dem Grundprinzip der Camera obscura, der ältesten Form der Bildwiedergabe basiert. Das samtige Mattschwarz der Oberfläche der Werke lässt die Bildsujets plastisch hervortreten und ergänzt sie um eine haptische Ebene.

Der Titel der Ausstellung Was die Nacht birgt suggeriert nicht nur die geheimnisvolle, existenzielle Tiefe, die den Bildern der Künstlerin innewohnt. Er weist uns mögliche Wege, wie wir über das Werden, Sein und Vergehen nachdenken können. Angesichts der Fülle üppiger Schönheit rückt jedoch das Memento mori immer mehr in die Ferne.